



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augspurg, 1712

5. Niemand begnügt sich mit seinem Stand oder Glück.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47916](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47916)

auffspörren und die Thür eröffnen/ so sich fürchtet aus dem Leib/ aus dieser zerbrechlichen Wohnung heraus zu gehen/ und dem jenigen unter die Augen treten/ den er verachtet und jetzt zum Richter haben muß. Im Widerspiel erwartet der Gerechte den Tod mit frölichem Gemüth/ ja er verschmachtet schier vor Langmuth/ daß die späte Ankunfft des Todes ihm so lang das ewig und glückselige Leben hinweg raubet/ wie die eingefleischte Seraphin die Heil. Theresia durch ihr Exempel bestätigte / da sie fast alle Augenblick aufruffte; So groß ist das ewige Leben/ welches ich hoffe / daß ich alle Augenblick sterbe / weil ich nicht stirbe. Dessentwegen fahret weiter fort obberührter Heil. Pabst/ der ein festes Vertrauen und lebendige Hoffnung in seiner Brust heget / eröffnet also gleich dem Klopffenden / dieweil er sich dem Richter mit ruhigem Gewissen unterwirft/ mithin da die Todten-Stund anbricht / erfrehliget er sich aus erwartender Belohnung.



Die fünffte Sinnreiche Geschicht.

Niemand begnügt sich mit seinem Stand oder Glück.



S hat wol wahr gesprochen derjenige/ welcher gesagt/ daß keinem noch das Glück recht aufgepiffen! allermassen wir also geartet / daß wir nach allem dem streben und verlangen / so wir nicht haben/ hingegen aber dasjenige/ so wir besitzen / verachten und verecklen. Wie wär ich nicht so glücklich/ seuffzet jener/ wann ich diß oder jenes hätte!

hätte! in dieser oder jener Ehren-Stelle stunde! und wie
 wär ich nicht so vergnügt / bezeuget ein anderer / wann ich
 solches oder jenes hätte! Es seynd kaum etliche Tag ver-
 strichen / so wirst du den einen und den andern auf gleichen
 Thon jammeren hören / daß diß und jenes / diese und jene
 Ehren-Stell nichts / und mehrer eine Beschwerde als
 Linderung seye. Jener sagt / daß ihme das Obigkeitliche
 Ambt schwerer als der Berg Caucasus auf dem Herzen lige;
 der andere hingegen klaget / daß ihme die Cron oder Insel
 immerwährende Kopff-Schmerzen verursache / dergestalt-
 ten / daß er solche gern mit der schlechtesten Münchs-Kap-
 pen vertauschte. Kurz / das menschliche Herz thut sich mit
 nichts vergnügen. Welche Wahrheit uns mehrmahlen fol-
 gende Lehr-reiche Fabel bestättiget.

Es hat einsmahls ein Esel einem Gärtner so embsig in
 Diensten gearbeitet / und von frühe Morgen bis in den spa-
 ten Abend den Tunget in den Garten gefarret / aber bey
 allen Strapazen / wann er nur wolte ein Maul voll Gras
 abgarnen / saß ihme der Briegl schon auf dem Rücken; mit-
 hin hatte der arme Schelm viel Arbeit und wenig Futter.
 Nachdem er also nicht länger so mühselig leben kunte / ruffte
 er den Gott Jupiter an / und bate / ihn doch von diesem
 Tyrannischen Joch zu erledigen / und in einen besseren nicht
 also betrangten Standt zu setzen. Der Jupiter erhörte sei-
 ne Bitt / beförderte ihn von dem Gärtner zu einem Hafner /
 bey welchem er aber noch eine elendere Kost und noch be-
 schwerlicherere Tag gefunden / angesehen ihme sein neuer
 Herr von Leim und allerhand Erdinen Geschirren / so grosse
 Last aufgebürdet / daß er mit diesem Hasenmarck von Kopff
 bis an die Fuß aus meubliret / solcher Gestalt durch die gan-
 ze Stadt einziehen müste. Derowegen nahm er aber-
 mahls zu dem Jupiter seine Zuflucht / bittend / ihme einen
 anderen Herrn zuverschaffen; und als er mehrmahlen bey

demselben Gehör gefunden / wiese er ihn an einen Leders Gerber. Hier erfahrte er mehrmahlen / daß auf das Unkraut selten etwas besseres wachse / dann sein neuer Herr mehrmahlen über ihn fluchte mit folgenden Worten: O du nichtswürdiger Esel / du solst mir gewiß noch unter dem Stecken erliegen / damit ich dir nur bald die Haut kan über deine Ohren zum gerben herab ziehen. Hierauf ächzete der arme Langohr: Ach mich verachten Esel! ich hab vermeint / einen bessern Herrn zu bekommen / und dessentwegen die vorige verlassen / jetzt ist mir einer zu Theil worden / der schon das Messer zum schinden suchet / und meine Haut mehr achtet / als meinen ganzen Leib. Wann ich nur ein Stäublein Hirn gehabt hätte / hät ich mich sollen deß Jupiters seiner allwissenden Vorsichtigkeit / und nicht meinen blinden Lüsten unterwerffen.

Also erget es / und alles Ubel stürzet über unsern Hals / weil wir uns nicht wollen von der Göttlichen Vorsichtigkeit regieren lassen / und meynen / alsdann das Glück bey den Haaren zuhalten / wann wir jenes Ambt / jene Ehrenstelle mit einer höheren Stufe verwechseln. Aber es begegnet uns leyder das Widerspiel / und leyden niemahls so hefftigen Schwindel und Kopff-Schmerzen / so starckes Brust-Weh / und Gemüths-Beängstigung / als da wir Stand und Würde verändert / und hierdurch dem Tod die Thür eröffnet. Wir verlangen zuweilen die Regierungs-Veränderung / und es kommt hernach noch eine schlimmere. Wir möchten gern einen neuen Regenten / und der andere und der dritte seynd folgendes schlimmer / als der erste / und also ferners. Wir hatten eine Religion / und der Teuffel setzte uns so lang zu / bis er uns eine andere in dem Kopff / und ab der ersten einen Verdruß beybrachte / aus dem eitlen Wahn / in der Welt das Irdische Paradeiß der Freyheit / der Späß / und Freuden anzutreffen; Raum aber haben wir

wir solche versuchet / so befinden wir / daß unsere Fuß aus dem Paradies ohnmittelbahr in die Höll geloffen / und an statt der gesuchten Bequemlichkeit und Freyheit nichts als Ungelegenheit / und Claverey erwischet haben / an statt Spas und Frieden / immerwährentes Gewissens-Nagen / welches uns alle unser eingebildete Freuden vergallet / und die Speiß in Gifft und das Getrânck in Bermuth verkehret. Gott gebe nur! daß es hiemit sein Bewenden habe / und wir nicht gänzlich unter dem Last der Widerwärtigkeit oder des ohnversehenen Todes / oder eines sonst unerwarteten Unglücks erliegen / nach dem Beyspiel derjenigen / die des Heil. Geists allweisen Rath vernachlässigen / welcher einrathet / daß man sich an denjenigen Beruff halten solle / zu dem man von Göttlicher Vorsichtigkeit ausersehen ist / wann man Fried / Freud / und Ehr in dieser und jener Welt suchet.



Die sechste Sinnreiche Geschichte.

Ein mit dem Fürsten zwerdentiges verfahren
lauffet allezeit Gefahr.

Wit Gott / mit dem Fürsten / und seinen Oberen / die an statt Gottes seynd / solle man allezeit auffrichtig und ohne Falschheit umgehen / wann man anderst nicht will in gewissen Untergang / und ohnvermeidliches Unglück sich stürzen. Dieses bestärcket uns jetzt folgende Lehr-reiche Fabel / so von dem Griechischen entnommen.

Ein Zimmermann hatte einsmahls das Unglück / daß
ihme